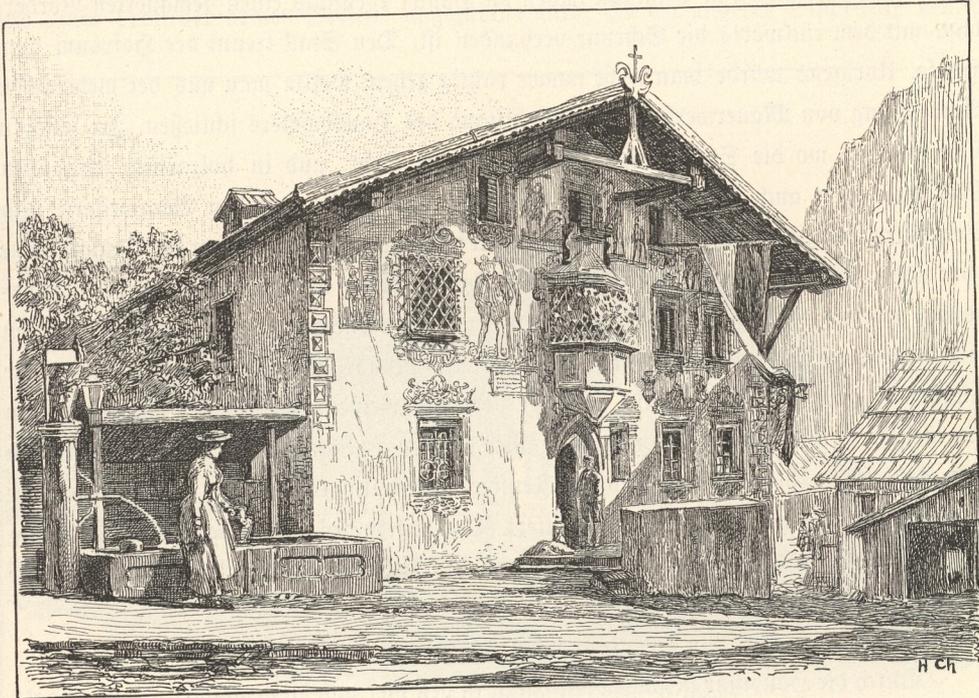


Handwerkszeug 2c. Den Hauptschmuck bildet aber das kunstvoll ineinander gefügte Fachwerk des Raumes unter dem Giebeldach mit seinen schön geschnitzten Trägern und Spreizen. Solche Häuser mit prächtigem Fachwerk — gewöhnlich sind es Bauten aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert — findet man z. B. auf dem reichsegneten südlichen und besonders südwestlichen Mittelgebirge von Innsbruck in den Dörfern Lans, Göhens, Axams.

Sämmtliche Räumlichkeiten der Häuser überdeckt das ringsum vorstehende häufig in gekreuzte Pferdeköpfe ausgiebelnde ziemlich flache Schindeldach. Die Schindeln, aus



Oberinntaler Haus: das bemalte Altwirthshaus in Sg.

Lärchen- und Fichtenholz gekloben, werden an vielen Orten nicht genagelt, sondern nur übereinandergelegt und mit zahlreichen auf festgemachten Querstangen ruhenden Steinen niedergeschwert, damit sie der Wind nicht vertrage. Zu fünf bis zehn Jahren, je nach dem Holz, pflegt ein sorgsamer Hausvater die Schindeln umzudrehen, weil sie dann einige Jahre länger halten. Ein derartiges Dach nennt man ein „Kottdach“. In Gegenden jedoch, welche heftigen Winden ausgesetzt sind, genügt diese Bedachungsart nicht mehr, sondern die Schindeln müssen festgenagelt und überdies durch feste Querstangen niedergehalten werden. Strohdächer sind fast nur auf den Mittelgebirgen des Eisch- und Eisackthals im Gebrauch. Auf den Dächern der unterinntalischen Bauernhäuser, die überhaupt ein äußerst malerisches Aussehen haben, sieht ein kleines Holzthürmchen mit der Essensglocke,